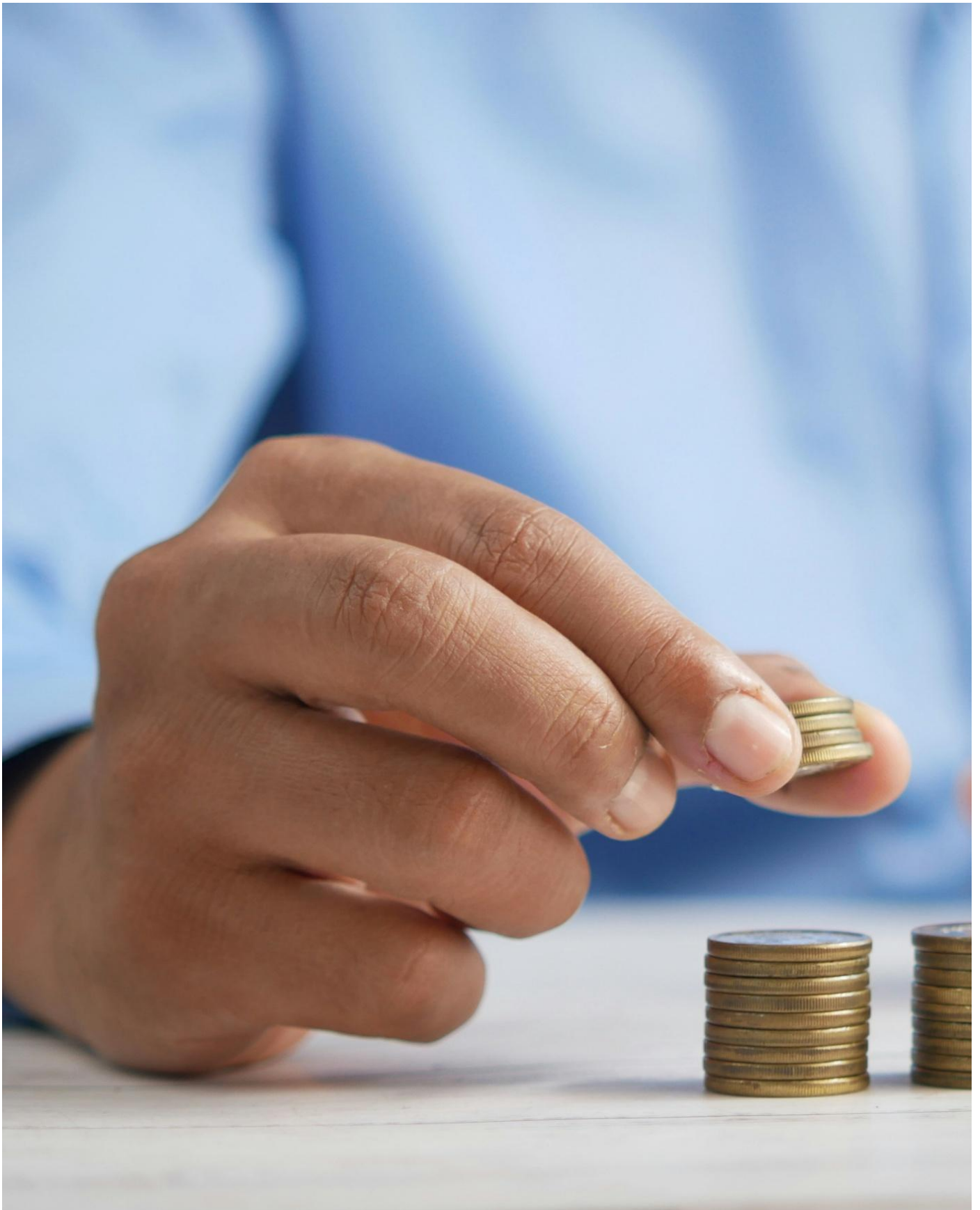


29. Sonntag im Jahreskreis

18. Oktober 2026



Sonntagsblatt der Pfarrgemeinde Eferding

Einleitende Gedanken

Zu unserem Leben gehört, dass wir uns in den unterschiedlichsten Situationen bestimmten Autoritäten unterordnen müssen: Dem Arbeitgeber, den verschiedenen staatlichen Organen, kirchlichen Anordnungen u.v.a.m. Manchmal fühlen wir uns dabei vielleicht hin- und hergerissen und müssen entscheiden, wem und wie weit wir vor der Stimme unseres Gewissens gehorchen können.

Für uns als Glaubende ist letztlich Gott die höchste und letzte Autorität. Seit alters her bringen Menschen das im Gottesdienst in den Kyrierufen zum Ausdruck, in dem wir immer Christus als dem eigentlichen „Herrn“ unseres Lebens huldigen und uns seiner Barmherzigkeit anvertrauen.

Kyrie-Rufe

Herr, Jesus Christus, du hast uns berufen auf dich zu hören und dir zu folgen.
Kyrie eleison.

Du lädst uns ein, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen.
Christe eleison.

Du willst, dass wir in der Gemeinschaft mit dir,
dem Guten in der Welt Raum geben.
Kyrie eleison.

Tagesgebet

Allmächtiger Gott,
du bist unser Herr unseres Lebens.
Mach unseren Willen bereit,
deinen Weisungen zu folgen,
und gib uns ein Herz, für dich offensteht und dir aufrichtig dient.
Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn.
Amen.

1. Lesung

Jes 45,1.4-6

Lesung aus dem Buch Jesája.

So spricht der HERR zu seinem Gesalbten, zu Kyrus: Ich habe ihn an seiner rechten Hand gefasst, um ihm Nationen zu unterwerfen; Könige entwaffne ich, um ihm Türen zu öffnen und kein Tor verschlossen zu halten: Um meines Knechtes Jakob willen, um Israels, meines Erwählten, willen habe ich dich bei deinem Namen gerufen; ich habe dir einen Ehrentnamen gegeben, ohne dass du mich kanntest. Ich bin der HERR und sonst niemand; außer mir gibt es keinen Gott. Ich habe dir den Gürtel angelegt, ohne dass du mich kanntest, damit man vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang erkennt, dass es außer mir keinen Gott gibt. Ich bin der HERR und sonst niemand.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

2. Lesung

1 Thess 1,1-5b

Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Thessalónich.

Paulus, Silvánus und Timótheus an die Kirche der Thessalónicher, die in Gott, dem Vater, und in Jesus Christus, dem Herrn, ist: Gnade sei mit euch und Friede! Wir danken Gott für euch alle, sooft wir in unseren Gebeten an euch denken; unablässig erinnern wir uns vor Gott, unserem Vater, an das Werk eures Glaubens, an die Mühe eurer Liebe und an die Standhaftigkeit eurer Hoffnung auf Jesus Christus, unseren Herrn. Wir wissen, von Gott geliebte Brüder und Schwestern, dass ihr erwählt seid. Denn unser Evangelium kam zu euch nicht im Wort allein, sondern auch mit Kraft und mit dem Heiligen Geist und mit voller Gewissheit.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

Evangelium

Mt 22,15-21

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

In jener Zeit kamen die Pharisäer zusammen und beschlossen, Jesus mit einer Frage eine Falle zu stellen. Sie veranlassten ihre Jünger, zusammen mit den Anhängern des Herodes zu ihm zu gehen und zu sagen: Meister, wir wissen, dass du die Wahrheit sagst und wahrhaftig den Weg Gottes lehrst und auf niemanden Rücksicht nimmst, denn du siehst nicht auf die Person. Sag uns also: Was meinst du? Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuer zu zahlen, oder nicht? Jesus aber erkannte ihre böse Absicht und sagte: Ihr Heuchler, warum versucht ihr mich? Zeigt mir die Münze, mit der ihr eure Steuern bezahlt! Da hielten sie ihm einen Denár hin. Er fragte sie: Wessen Bild und Aufschrift ist das? Sie antworteten ihm: Des Kaisers. Darauf sagte er zu ihnen: So gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört!

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

A: Lob sei dir, Christus.

Predigtgedanken

von Dr. Josef Keplinger

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn! Das Stichwort Steuer hat Menschen nie kalt gelassen und tut es auch heute nicht. Zu hoch – empfinden die einen. Falsch berechnet, ungerecht verteilt – die anderen. Wirklich kalt lässt das Thema wohl kaum jemanden. Freilich, die meisten Menschen sehen wohl ein eingesehen, dass Steuern notwendig für das Gemeinwohl sind. Deshalb ist uns wohl im ersten Moment die Frage an Jesus fremd, ob das Zahlen von Steuern überhaupt von Gott her erlaubt ist oder gar gegen Gott steht. Diese Frage ist zur Zeit Jesu in Israel aber äußerst virulent und gar nicht so leicht zu beantworten. Ein Reizthema. Mit Emotionen verbunden. Hinter dieser Frage steht die gesetzliche Verpflichtung zur Abgabe der römischen Kopfsteuer, die im Jahr 6 n. Chr. auch in Judäa und Samarien zur Aufbesserung der römischen Staatskasse eingeführt wurde. Ein Teil der jüdischen Bevölkerung – speziell die Gruppe der Zeloten – sah in dieser Zahlung an die Besatzungsmacht einen schwerwiegenden Verrat an Gott. Das Parkett, auf das Jesus von den Frommen seiner Zeit mit dieser Frage geführt wird, ist vor diesem Hintergrund äußerst glatt. Ein Ja auf diese Frage ist genauso Sprengstoffe wie ein Nein. „Zeigt mir eine Steuermünze“, sagt Jesus, und mit der Selbstverständlichkeit, mit der sie aus der Tasche gezogen wird, wird deutlich, dass die scheinheiligen Frager unter der Hand schon einen Kompromiss in der Steuerfrage geschlossen und sich arrangiert haben, sonst würden sie eine solche Münze gar nicht besitzen.

Und der Blick auf die Münze selbst spitzt nochmals die Problematik rund um die Steuerfrage zu. Die eigens geprägte Steuermünze trug damals ein Bild der lorbeergeschmückten Büste des Kaisers Tiberius mit der Aufschrift: „*Tiberius, Kaiser, der anbetungswürdige Sohn des anbetungswürdigen Gottes*“.

Sein Bildnis drückt einen Machtanspruch über die Besitzer der Münzen aus, sogar einen göttlichen. In den Augen der Frommen ist das „schmutzige“ Geld, für die „schmutzige“ Politik eines Kaisers, der sich selbst als Gott versteht. Also, wer hier anstreift macht sich selbst „schmutzig“. Der Kaiser wird so manches mit diesem Geld finanzieren, was einem frommen Menschen schmerzt und gelegentlich auch entsetzt.

Genau mit so einer Münze wird zudem der Sold jener Soldaten bezahlt, die Israel besetzen und die Menschen schikanieren. Der Blick auf das Kaiserbild macht das alles lebendig und spitzt die Frage zu: Muss hier nicht Widerstand geleistet werden?

Ich höre in der Antwort Jesu ein klares Ja auf diese Frage, es muss Widerstand geleistet werden, aber anders als durch eine bloße Verweigerung der Steuerpflicht. Nur darauf zu achten, sich selbst ja nicht „schmutzig“ zu machen in einer Welt, in der „schmutziges“ passiert, ist Jesus zu wenig.

Gebet dem Kaiser das Seine, die Münze, auf die er sein Bild prägen hat lassen, aber gebt gleichzeitig Gott das, worauf er sein Bild geprägt hat. Das muss euch inmitten genau dieser Welt als das Wichtigste vor Augen stehen. Das ist nämlich der Gegenentwurf zum willkürlichen Walten des Kaisers.

Die Schöpfungserzählung zeigt den Menschen wie er aus der Liebe Gottes hervorgeht, als sein Abbild, berufen und befähigt ihn selbst in der Welt abzubilden. *Gebet dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, aber gebt in gleicher Weise Gott, was Gott gehört.*

Heißt das nicht: Setzt dem ungerechten Machtanspruch des Kaisers die Haltung Gottes gegenüber, die Haltung der Liebe. Mein Königreich ist nicht von dieser Welt, sagt Jesu als gebundener und geschundener Mensch vor Pilatus.

Ist das die Einwilligung Jesu in die Zustände dieser Welt, die Einwilligung in das, was die Mächtigen mit den Menschen treiben? Sicher nicht! Das ist Widerstand im tiefsten Sinn.

Jesus bringt es in seinem Leiden und Sterben am eigenen Leib auf den Punkt, was er im Blick auf die Steuermünze den Fragenden deutlich machen will. Zu allen Zeiten zeigen die Ungerechtigkeit, die Bosheit, die Willkür ihre Macht ... diese Mächte aber laufen überall dort ins Leere, wo Menschen sich *innerlich* nicht in diese Dynamiken hineinziehen lassen sondern das Gegenteil leben.

Am Kreuz wird Jesus von den Mächtigen seiner Zeit buchstäblich alles genommen, nur über eines, haben sie keine Macht, über seine Reaktion:

er bleibt sich und Gott treu, weil er nicht aufhört, selbst seine Peiniger in diesem Moment noch zu lieben.

Gebt Gott, was Gott gehört! Hier wird er in unübertrefflicher Weise zu seinem Abbild!!

Liebe Schwestern und Brüder!

Wie sollen wir uns verhalten in einer Welt, in der Gutes und Böses oft so eng miteinander verwoben sind? Sollen wir uns möglichst aus allem heraushalten, um ja nichts falsch zu machen.

Schon so oft ist das Bild strapaziert worden, das Papst Franziskus von der Kirche und den Glaubenden unserer Zeit malt, wenn er sagt, dass ihm eine „zerbeulte und schmutzige“ Kirche lieber ist, als eine, die sich zurückzieht, um möglichst nirgends anzustreifen und sich nirgends zu beflecken. Man kann und darf sich aus vielem nicht einfach herausnehmen und abheben, nur weil es nicht zu 100 Prozent unseren Überzeugungen und Vorstellungen entspricht. Nicht das Achten auf die „weiße Weste“ ist uns aufgeben, sondern das Lebenszeugnis für Gott inmitten einer Welt, in der Gutes und Böses oft ineinander verschlungen sind.

Eine alte Erzählung weiß von einem zu berichten, der am Ende des Lebens vor Gott tritt und sagt: „Siehe, Herr, meine Hände sind rein.“

„Ja“, sagt Gott, „aber sie sind leer!“

Fürbitten

Gott, in deinem Sohn umfängt uns deine Liebe, in deinem Sohn sind wir frei, dem Guten zu dienen. Höre unser Rufen.

- Gott, wir sorgen uns um Papst Leo und seine Gesundheit. Wir bitten dich um eine rasche Genesung und deinen Segen für seine Wirken.
A: Wir bitten dich, erhöre uns.
- Gott, wir sorgen uns um deine Kirche. Wir bitten dich für die Gemeinden, die kleiner werden und um ihre Existenz ringen. Wir bitten dich für die Kinder und Jugendlichen, die Vorbilder im Glauben brauchen.
A: Wir bitten dich, erhöre uns.
- Gott, wir sorgen uns um ein gutes Miteinander in unserer Gesellschaft. Wir bitten dich für die, denen politische Verantwortung übertragen wurde, in den Parlamenten und in den Parteien.
A: Wir bitten dich, erhöre uns.

- Gott, wir sorgen uns um die, deren Leben von Krieg und Gewalt gezeichnet ist. Wir bitten dich für die auseinandergerissenen Familien, für die in Lagern Gefangenen und alle, die durch Gewalt und Angst an Körper und Seele gezeichnet sind.
A: Wir bitten dich, erhöre uns.
- Gott, wir sorgen uns um die, die voller Bangen in die Zukunft schauen. Wir bitten dich für die Kranken, die Trauernden und Einsamen. Wir bitten dich für die Menschen, die resignieren und sich zurückziehen.
A: Wir bitten dich, erhöre uns.

Du, Gott, bist unsere Zuversicht. Deine Liebe lässt uns aufatmen.
Dir vertrauen wir unser Leben an, in Christus, unserem Herrn.
Amen.

Schlussgebet

Morgen schon, Herr,
werden wir dem Kaiser geben, was des Kaisers ist.
Wir erfüllen Pflichten,
freuen uns an Erfolgen
und träumen doch von mehr.
Bewahre uns davor,
in den vielen Dingen, die uns umtreiben,
unterzugehen.
Wenn wir dir geben, was deins ist,
werden wir glücklich und andere Menschen auch.
Segne die neue Woche,
die vielen kleinen und großen Termine,
unsere Worte und unser Schweigen.
In Christus,
der mit uns unterwegs ist,
in der Kraft deines Geistes,
bis in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Geht in Frieden und im Glauben daran,
dass Gott euch bei eurem Namen gerufen hat.
Geht in Frieden und entdeckt, wie schön es ist,
seine Liebe weiterzugeben.
Gott lasse euch im Gehen seine Nähe spüren
und öffne eure Augen und euer Herz für die Freude
am Leben und die Gemeinschaft mit den Menschen.
Gott segne euch und behüte euch,
und lasse sein Licht leuchten über euch.
Keinen Tag soll es geben, an dem ihr sagen müsst:
Niemand ist da, der mich hält. Niemand ist da, der mich beschützt.
Keinen Tag soll es geben, an dem ihr sagen müsst:
Niemand ist da, der mich begleitet.
Das schenke euch der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
A: Amen.
Gehet hin in Frieden.
A: Dank sei Gott, dem Herrn.

Für den Tag und die Woche ...

„Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist.“

Die Münze trägt sein Bild.
Dadurch gehört sie ihm.
Wem gehören wir?
Doch wohl kaum dem Staat.
Zwar sind wir auch geprägt, gleichsam als eine lebendige Münze.
Wir tragen das Bild Gottes.
Wir sind Geschöpfe Gottes, geschaffen nach seinem Bilde.
Diese Prägung besiegelt unsere Verpflichtung Gott gegenüber.
Das Siegel fordert uns mehr als das Siegel des Kaisers.
Alle Menschen tragen das Bild Gottes in sich, alle gehören ihm.
Und deswegen sind wir alle Gott verpflichtet:

„Gebt Gott, was Gottes ist.“

Was wir Gott zu geben haben, ... sind wir selber, wir ganz, mit Leib und Seele.
Wir gehören keiner Macht dieser Welt, sondern Gott allein.

© Franz Kamphaus

Impressum:

Herausgeberin: Röm. Kath. Pfarrgemeinde Eferding | **Layout:** Viktoria Schapfl

Titelbild: Foto von Towfiq Barbhuiya auf unsplash.com | **Texte, wenn nicht anders angegeben:** Dr. Josef Keplinger

Gebete/Bibeltex: Vom Tag, Lektionar, staeko.net 2019